

## *Pilgern und feiern*

Jüdische Pilger aus aller Welt treffen sich zur  
La Ghriba Wallfahrt auf Djerba  
Seiten w20 & w21



# Das große Fest der Lebensfreude

Ein besonderer Wallfahrtsort: Tausende Juden pilgern jedes Jahr zur La Ghriba Synagoge in Tunesien



Jüdische Pilger aus aller Welt feiern während der La Ghriba Wallfahrt.

Bilder: von Stamm

VON PETER VON STAMM

Die La Ghriba Synagoge auf Djerba ist jedes Jahr zum jüdischen Feiertag Lag-BaOmer Ziel Tausender Juden aus aller Welt. La Ghriba ist die älteste Synagoge außerhalb Israels und die jüdische Gemeinde wahrscheinlich eine der ältesten der Welt.

Erriadh, Tunesien - Am Tag vor Lag-BaOmer, einem fröhlichen Feiertag, der jedes Jahr am 33. Tag nach Pessach stattfindet, hat Achir Achouch alle Hände voll zu tun. In seinem Imbiss Le Roi de Brick Youna im überwiegend von Juden bewohnten Hara Kebira, dem „großen jüdischen Viertel“ in der Stadt Houmt Souk auf der tunesischen Insel Djerba, klapfern Pfannen und Schalen, hacken flinke Messer Fleisch und Geflügel, Fisch, Gemüse und Kräuter, brodeln heißes Speiseöl in großen Töpfen. An Lag-BaOmer sollen Achirs Speisen in der La Ghriba Synagoge im benachbarten Erriadh verkauft werden.

Um die Geschichte dieser Synagoge und ihrer Gemeinde ranken sich Legenden. Hier sollen die ersten Juden Nordafrikas auf einem Stein des vom babylonischen König Nebukadnezar 586 v. Chr. zerstörten Jerusalemer Tempels die weltweit älteste Synagoge außerhalb Israels errichtet haben. Benannt wurde das Gotteshaus nach der Heiligen La Ghriba, „der Wundertätigen“, einer geheimnisvollen Frau, um die sich ebenso viele Legenden ranken.

Sicher ist nur, dass bereits 700 Jahre v. Chr. viele Juden vor den Babyloniern über Ägypten und Libyen nach Süd-tunesien flohen und dass an dieser Stelle seit 2000 Jahren eine Synagoge steht. Ebenso nachgewiesen ist der Zuzug vieler serfardischer Juden, die zur Zeit der Inquisition im 14. und 15. Jahrhundert aus ihrer Heimat in Spanien nach Djerba flohen.

Das heutige Gebäude der Synagoge stammt aus den 1980er Jahren und wurde nach einem terroristischen Anschlag am 11. April 2002 aufwendig instandgesetzt. Die Sicherheitsvorkehrungen rund um die Synagoge sind seitdem extrem hoch, ganz besonders während der Feierlichkeiten zu Lag-BaOmer. Spezialeinheiten von Polizei und Militär sichern das Areal rund um La Ghriba hermetisch ab – mit Pan-

zerfahrzeugen, Scharfschützen, Hubschraubern und vielen zivilen Geheimdienstmitarbeitern.

Die La Ghriba Wallfahrt zieht sich über mehrere Tage hin, Lag-BaOmer ist aber der Tag, an dem am ausgiebigsten gefeiert wird. Es wird gemeinsam gesungen, gebetet, gelacht und getanzt. Die Synagoge ist vor allem eine Begegnungsstätte für ursprünglich aus Tunesien stammende Juden und ihre Nachfahren, die die Wirren der Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg in alle Welt verstreut haben.

Die Pilger kommen aus Israel, Frankreich, Belgien, England, Spanien, Italien, USA, Russland und anderen Ländern, um den Feiertag zu feiern. Sie bringen Kind und Kegel mit, tragen oft die Sehnsucht nach der alten Heimat im Herzen, trinken den Feigenschnaps „Boukha“ - das von Juden erfundene tunesische Nationalgetränk - kleiden sich meist festlich, freuen sich auf Rituale, Zeremonien und Riten. Feiern macht hungrig. Deshalb hat Achir im Vorfeld so viel zu tun.

### Die besten Falafel der Stadt

Achirs Mitarbeiter formen aus pürierten Kichererbsen, Gewürzen und Kräutern leckere Falafel, um sie anschließend zu fritrieren. Es werden Köfte angemischt, kräftig gewürzte Lammhackbällchen, die später gebraten werden sollen. Das Lammfleisch wurde zuvor vom benachbarten Metzger kosher zubereitet. Achir selbst schleppt frisch gefangenen Fisch heran, der mit einem groben Messer zerlegt wird und als Füllung der Brikis dient, jenen zu Dreiecken geformten und in Öl ausgebackenen Weizensteigtaschen, die es auch in Variationen mit Hähnchenfleisch, Käse, Ei, Gemüse und Harissa gibt.

Achira Brikis sollen die besten der Stadt sein. Davon hat auch David Cahn gehört. David (28) ist askenasischer Jude, kommt ursprünglich aus Zürich, lebt aber inzwischen in Jerusalem. Er stammt aus einer religiösen Familie, ist Student eines Rabbinerseminars, strebt die Smicha (Ordination) an und ist mit befreundeten Juden aus Israel angereist, um an der La Ghriba Wallfahrt teilzunehmen. In einer charmant-fröhlichen Mischung aus Schweizerdeutsch, Jiddisch und Hoch-

deutsch erklärt der angehende Rabbi, Pilger. Viele von ihnen sind Nachfahren jener tunesischen Juden, die 1948 nach Frankreich ausgewandert sei. So, wie es Frankreich ausgewandert sei. So, wie es auch viele tunesische Juden getan hätten. Sein Vater lebe noch in Zürich und ihn habe es nun nach Israel verschlagen. Von der La Ghriba habe er schon viel gehört. Nun endlich wolle er auch mal an der Wallfahrt teilnehmen.

Die Geschichte der Großmutter ähnelt der Geschichte vieler Juden, die nach 1948 die Maghreb-Staaten verlassen haben. In Tunesien lebten bis in die 40er Jahre mehr als 100.000 Juden, etwa 15 Prozent der Gesamtbevölkerung. Bis dato gab es eine friedliche Koexistenz von Muslimen und Juden in Tunesien. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen 1942 kippte die Stimmung, und mit der Gründung des Staates Israel 1948 wanderten viele tunesische Juden ins Gelobte Land aus.

Seit Oktober 2018 ist mit René Trabelsi ein Jude aus Djerba im Amt des Tourismusministers. Er ist der einzige jüdische Minister in einem arabischen Land. Diese Entwicklung gibt den verbliebenen 1800 Juden im Land, die nur noch etwa ein Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, Hoffnung.

Diese Hoffnung teilen auch die aus Israel zur La Ghriba Wallfahrt angereisten

teren Herren, die im Vorraum des Betraums sitzen und aus der Tora rezitieren, Trockenobst und Feigenschnaps. Erst nach dieser Spende ist einer der Herren, ein Rabbi, bereit, seinen Segen auf Hebräisch auszusprechen. Der Boukha fließt, die Frauen sind selig angetan, es wird geklatscht und gemeinsam gesungen, die Gemeinde wird immer fröhlicher.

Sein Vater Perez Trabelsi ist seit 1984 La Ghriba Präsident. Sein Sohn organisiert schon Jahre, bevor er zum Minister ernannt wurde, die Wallfahrt und Anreise der Pilger vor allem aus Frankreich und Israel. Mehrere Hundert Israelis sind dieses Jahr nach Djerba gekommen, viele aus der Stadt Be'er Scheva, in der sich ihre Eltern und Großeltern nach dem Verlassen der tunesischen Heimat niederließen. René Trabelsi symbolisiert das friedliche Miteinander von Muslimen und Juden in Tunesien. Er gibt ihnen Hoffnung.

Im Bethaus, der mit weiß-blau strahlenden maurischen Bögen, filigranem Schnitzwerk und bemalten Majolika-Kamministen. Er ist der einzige jüdische Minister in einem arabischen Land. Diese Entwicklung gibt den verbliebenen 1800 Juden im Land, die nur noch etwa ein Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, Hoffnung.

Um dem Glück ein wenig auf die Sprünge zu helfen, spenden die Frauen während einer weiteren Zeremonie drei äl-

teren Herren, die im Vorraum des Betraums sitzen und aus der Tora rezitieren, Trockenobst und Feigenschnaps. Erst nach dieser Spende ist einer der Herren, ein Rabbi, bereit, seinen Segen auf Hebräisch auszusprechen. Der Boukha fließt, die Frauen sind selig angetan, es wird geklatscht und gemeinsam gesungen, die Gemeinde wird immer fröhlicher.

### Tanz und Freudenträller

Im gegenüberliegenden Gebäude, der alten Karawanserei, spielen derweil Musiker auf und sorgen für gute Stimmung unter den Pilgern. Von den Balkonen des zweistöckigen offenen Innenhofs blicken die Schaulustigen über gespannte Leinen mit tunesischen Fähnchen auf das muntere Treiben im Atrium und lauschen der arabisch klingenden Musik. Unten sitzen Hunderte Juden, wippen im Takt der Musik, klatschen, lachen und tanzen. Auch Brik-Verkäufer Achir Achouch schiebt seinen Bauch über die Tanzfläche, dreht sich im Kreis und freut sich des Lebens. Ringsum sind Verkaufsstände aufgebaut, an denen Silber- und Goldschmuck, handgefertigte Trachten und Süßes angeboten werden. Die tunesische Post verkauft an einem Tisch La Ghriba-

Sonderbriefmarken und Postkarten. In den Innenhöfen der Nebengebäude gibt es reichlich Speis und Trank, auch Köfte und Falafel aus Achir Achouchs Imbiss. Die Lautsprecher dröhnen und Freudenträller gellen über den Hof. Viele Frauen haben sich in Schale geworfen, tragen schicke Festtagskleidung, High-Heels und teuren Schmuck. Und sie feiern dem Auftritt des Zeremonienmeisters entgegen, der die jährlich stattfindende Versteigerung zugunsten der Synagoge leitet.

Der „Zeremoniar“ heißt Marco Ladoul, ist ein djerbischer Jude, der vor Jahren nach Paris ausgewandert und jedes Jahr eigens für diese Versteigerungszereemonie aus Frankreich anreist. Er ist der Chef im Ring. Sein Haar unter der Kippa ist schon ergraut, sein fröhliches Gemüt aber wirkt wie das eines kleinen Jungen, der ganz viel Spaß hat. Mit seinem hellblauen Hemd, der weißen Hose und der Silberkette mit Emblemen der „Hand der Fatima“ am Hals wirkt er wie ein französischer Star-Entertainer und bringt die Frauen dazu, für allerlei Kitsch und Tante wie blecherne Menorahs und bunte Hochzeits-Schals viel Geld auszugeben.

Den Damen aus Frankreich und Israel ist es fast egal, was sie ersteigern, es geht vielmehr darum, daß ihr so erobertes Gegenstand später bei der traditionellen Prozession kurz vor Sonnenuntergang an eine Pyramide mit Gold- und Silberverzierung gehängt wird und auf einem kleinen Wagen durch die Menschenmenge zum Eingangstor der Synagoge gerollt wird.

Als die Prozession am Abend beginnt, ist der Wagen dicht behangen mit Tüchern und Gegenständen aus der Versteigerung. Marco Ladoul war erfolgreich, die Kasse klingelt, und er persönlich steht während der Prozessionsfahrt wie ein kleiner König auf dem Wagen. David Cahn freut sich, endlich die La Ghriba Wallfahrt, von der er in Jerusalem so viel gehört hatte, persönlich erlebt zu haben. Und Achir Achouch, der den ganzen Tag gefeiert und getanzt hat, tanzt auch jetzt neben dem Wagen in der Menschenmenge, Arm in Arm mit einem guten Freund und freut sich des Lebens. Alle Köfte, Falafel und Brikis wurden unter die Leute gebracht. Was für ein Tag, was für ein Fest: Shalom und Saleem!



Achir Achouch präsentiert vor seinem Imbiss frisch gefangenen Fisch.



Jüdische Pilger aus aller Welt feiern während der La Ghriba Wallfahrt.



Zeremonienmeister Marco Ladoul, ein von Djerba stammender Jude, der eigens auf Paris angereist ist, während der Versteigerung auf der La Ghriba Wallfahrt am jüdischen Feiertag „Lag Baomer“ in der Synagoge La Ghriba auf Djerba.



Beim Metzger in Houmt Souk wird Lammfleisch kosher zubereitet.



Exil-Juden und Nachfahren ursprünglich aus Tunesien stammender Juden sind aus Israel angereist, um die La Ghriba Wallfahrt zu feiern.



Für eine kleine „Schnaps-Spende“ (Feigenschnaps „Boukha“) spenden die Honoratioren der La Ghriba Synagoge ihren Segen.



Köfte am Imbiss Le Roi de Brick Youna in Houmt Souk.